

# »Jeder Krieg fordert einen Tribut«

**ARTENSCHUTZ** Cathy Dreyer, Chef-Rangerin des Kruger-Nationalparks, über die Rettung der Nashörner, Mordanschläge auf Wildhüter und Verräter in den eigenen Reihen

Dreyers Büro liegt in einem Flachbau neben dem Skukuza Airport im Kruger-Nationalpark. Nirgends ist ein Hinweisschild zu sehen, dass sich hinter dem Zaun die Einsatzzentrale des Ranger-Corps befindet. Von hier aus koordiniert die 45-Jährige 400 Wildhüter, die knapp 20 000 Quadratkilometer überwachen. Innerhalb von zehn Jahren hat Südafrikas berühmtestes Schutzgebiet rund 75 Prozent seiner Breitmaulnashorn-Population verloren.

**SPIEGEL:** Frau Dreyer, der Job des Chef-Rangers war traditionell weißen Männern vorbehalten. Während der Pandemie wurden Sie als erste Frau und erste farbige Person auf Lebenszeit für diese Position benannt. Wie ist Ihnen das gelungen?

**Dreyer:** Kein anderer wollte den Job (*lacht*). Aber im Ernst, es gab natürlich noch andere Bewerber. Was sicher für mich sprach: Ich habe 13 Jahre lang als einzige Frau für ein Spezialteam der südafrikanische Nationalparkbehörde gearbeitet. Wir waren für das Einfangen und Umsiedeln von Wildtieren zuständig. Schon damals habe ich festgestellt: Solange man sein Bestes gibt, spielt das Geschlecht keine Rolle.

**SPIEGEL:** Ihr Job ist gefährlich. Der Chef-Ranger des benachbarten Timbavati-Reservats wurde Ende Juli vor seiner Haustür erschossen, seine Frau schwer verletzt. Sein Umfeld geht von einem Auftragsmord aus, weil er sich von den Wilderer syndikaten nicht korrumppieren und einschüchtern ließ.

**Dreyer:** Dieser Vorfall ist schockierend und hat uns wieder einmal bewusst gemacht, dass man zur Zielscheibe wird, wenn man sich den Gangsterbossen in den Weg stellt. Jeder Krieg, auch unser Kampf hier für die Nashörner, fordert einen Tribut. Mit diesem Risiko müssen wir leben, es ist Teil unseres Jobs. Unkooperative Ranger müssen damit rechnen, dass ihnen die kriminellen Banden das Leben so schwer machen wie möglich. Das heißt nicht, dass man automatisch auf der Abschussliste steht – aber diese Fälle kommen leider vor. Auch einer unserer Wildhüter wurde dieses Jahr getötet.

**SPIEGEL:** Wieso setzen Sie sich der Lebensgefahr aus?

**Dreyer:** Ich bin Naturschützerin durch und durch, das ist mein Lebensinhalt. Der Kruger-Park ohne Nashörner? Für mich unvorstellbar.

\* Bei Freilassung eines Breitmaulnashorns in die Wildnis.



**SPIEGEL:** Wie schützen Sie sich und Ihre Familie?

**Dreyer:** Für Ehe und Kinder war neben meinem Beruf kein Platz. Hätte ich Familie, hätte ich diesen Job vermutlich nicht angenommen. Ich lebe sehr zurückgezogen in Skukuza im Nationalpark, pflege seit 17 Jahren eine Fernbeziehung und bin Workaholic. All das ist für diesen Job von Vorteil.

**SPIEGEL:** Was sind Ihre größten Herausforderungen?

**Dreyer:** Der Nationalpark ist fast so groß wie Israel. Rund um dieses Areal leben vier Millionen Menschen, viele davon ohne Arbeit und in Armut. Aber das größte Problem sind die massive Korruption in unseren eigenen Reihen und das chronisch knappe Budget, weil wir nur 20 Prozent Förderung von der Regierung erhalten und den Rest durch Tourismus und Spendengelder aufbringen müssen.

**SPIEGEL:** Wie wollen Sie die Korruption in den Griff bekommen?

**Dreyer:** In den vergangenen zwei Jahren sind rund 50 Ranger entlassen worden, weil sie sich mit der Nashornmafia eingelassen haben – aus Geldgier oder weil sie selbst oder ihre Familienangehörigen bedroht wurden. Eine vertrauenswürdige Mannschaft aufzubauen hat oberste Priorität. Und wir müssen mehr zum Schutz unserer Leute und ihrer Familien tun.

**SPIEGEL:** Könnte eine bessere Bezahlung helfen?

**Dreyer:** Uns ist klar, dass wir bei den Gehältern nachbessern müssen. Aber beim Nashornschaum ist unglaublich viel Geld im Spiel, weil die Nachfrage nach Horn in Asien für traditionelle Medizin oder als Statussymbol unverändert hoch ist; da können wir nicht mithalten. Weil das Geld fehlt, haben wir 72 Stellen, die während der Pandemie frei geworden sind, bisher nicht nachbesetzt.

**SPIEGEL:** Im vorigen Jahr wurden im Kruger-Nationalpark 209 Nashörner gewildert. Wie viele Tiere sind noch übrig?

**Dreyer:** Stand Ende vergangenen Jahres etwa 2600 Breitmaulnashörner und gut 200 Spitzmaulnashörner. Die Wilderei auf null zu drücken ist unrealistisch. Wir müssen es aber schaffen, dass die Geburtenrate wieder über der Sterberate liegt. 2021 hatten wir in den ersten sechs Monaten 132 getötete Tiere, dieses Jahr im selben Zeitraum 82.

**SPIEGEL:** Das deutet zumindest auf einen positiven Trend hin.

**Dreyer:** Warten wir mal ab. Die Hochsaison der Wilderei steht uns noch bevor. Auch Wilderer wollen Weihnachten schöne Geschenke kaufen und Partys feiern.

**SPIEGEL:** Können Sie den Kampf gewinnen?

**Dreyer:** Wir tun alles, was in unserer Macht steht, um die Sicherheit der Tiere innerhalb des Parks zu gewährleisten. Aber um die massive Arbeitslosigkeit, die Armut und Verzweiflung der Millionen Menschen in den angrenzenden Gemeinden müssen sich andere kümmern – und um die laxe Justiz, die Wilderer immer wieder, selbst nach mehreren Festnahmen, auf Kautionsfrei lässt.

Interview: Susanne Will

Wildhüterin Dreyer 2012\*: »Für Ehe und Kinder war kein Platz«